

sich um so mehr, hieb- und stichfeste Tatsachen vom deutschen Einfluß auf den Osten kennen zu lernen, ein unaufgebbares Erbe. Die Schlesier begegnen hier gewiß dankbar ihrer Hedwigssequenz von Brieg, S. 34, Noten S. 52. Und wer die 9 volltextlich wiedergegebenen Sequenzen liest, wird uns zu zwei Wünschen zustimmen. Die Neuauflage möge zu jeder behandelten Sequenz den vollen lateinischen Text bringen und wenn möglich den deutschen, obwohl der jeweilige Hinweis auf die Sammlungen RH und AH – von Chevalier und Drewes-Blume – bei Wissenschaftlern genügt. Und zweitens, die keineswegs zu bestreitenden Urteile wie „formvollendet“, „mit Recht bewundert“, „überaus gehaltvoll“ (S. 18), „eine der schönsten“, „tiefsinnige Dichtung“ (S. 23), „hochwertige“ „polnische Erzeugnisse kulturellen Schaffens“ (S. 24) möchten konkreter verstanden werden können.

Immerhin ist dem Autor für den Anstoß zu danken, uns mehr mit Latein, Lyrik und Mystik zu beschäftigen.

*Siegburg*

*Rhaban Haacke OSB*

Ellery Schalk (Hrg.): *Culture, Society and Religion in Early Modern Europe. Essays by the Students and Colleagues of William J. Bouwsma (= Historical Reflections – Reflexions Historiques 15, Nr. 1), Burlington (University of Vermont) 1988, 309 S., kt.*

Die vorliegende Festschrift für den zeitweiligen Vorsitzenden der American Historical Association, Professor in Illinois, Berkeley und Harvard, zum 65. Geburtstag vereint 15 Beiträge und alle Vorzüge und Nachteile dieser Spezies von Literatur. Nach einer einfühlenden Würdigung der wissenschaftlichen Tätigkeit des zu Ehrenden (von Randolph Starn) spannt sich der Bogen der Aufsätze von einer Analyse von erst kürzlich zugänglich gewordenen Suppliken an die Heilige Pönitentiarie bis zum Habsburger Hofzeremoniell in Spanien. Eine Mehrzahl von Beiträgen beschäftigt sich mit Phänomenen von Kirche, Staat und Gesellschaft im Italien der Renaissance. Es wäre unbillig, einzelne Studien hervorzuheben. Hier soll nur auf die wenigen Arbeiten eingegangen werden, die die deutsche Geschichte berühren oder für diese fruchtbar gemacht werden können. Dazu gehört die bereits genannte Untersuchung (S. 13–25) von Gene Brucker über die Suppliken-Register. Die Bittgesuche an die päpstliche Pönitentiarie liegen seit dem Jahre 1410 vor; für das 15. Jahrhundert sind 50 Bände erhalten, für die Jahre bis 1569 weitere 113 Bände. Das Gros der Eingaben bezieht sich, sofern Kleriker sie verfassen, auf eine Heilung des Defekts der illegitimen Geburt für Priesteramts-Aspiranten. Aber auch andere gravierende Probleme tauchen auf: Gewaltanwendung durch Priester, Abfall vom Glauben, um aus türkischer Gefangenschaft freizukommen usw. Die Laien thematisieren in ihren Bittschriften vor allem Eheprobleme: Dispensierung von Ehehindernissen, Ungültigkeitszeugnisse für eingegangene Ehen. Daneben findet man Verlautbarungen zur Häresie, weiter Vorgänge, in denen Kaufleute in Geschäftssachen Juden vorschrieben, um das Zinsverbot zu umgehen, Entbindung von Wallfahrtsgelübden. Eine genaue Auswertung aller Registerbände würde sicherlich auch für die deutsche Geschichte bemerkenswerte Einzelheiten zutage fördern. – Mit dem Kölner Humanisten Hermann Graf von Neuenahr beschäftigt sich auf der Basis der gedruckt vorliegenden Literatur Charles G. Nauert jr. (S. 65–79). Er zeichnet ein überzeugendes Bild von der Persönlichkeit des Kölner Dompropstes, der auf Grund seiner Freundschaft mit Erasmus von Rotterdam heute einen vielleicht größeren Bekanntheitsgrad genießt als in den Jahren seines kurzen Lebens. Die umfangreichste Studie in dieser Festschrift ist die von Lionel Rothkrug über „German Holiness and Western Sanctity in Medieval and Modern History“ (S. 161–249). Diesem Thema hat der Autor bereits in Band 14 (1987) der vorliegenden Schriftenreihe eine ausführliche Untersuchung gewidmet. Es geht ihm darum, Erklärungsmöglichkeiten für Deutschlands „Sonderweg“ zu eruieren, d. h. zu erklären, warum sich ein großer Teil Deutschlands dem Protestantismus zuwandte und ein kleinerer katholisch blieb. Er versucht dies u. a. mit der Verbreitung und der Akzeptanz von Wallfahrtsstätten zu erklären, die nach seinem Dafürhalten in den evangelisch gewordenen Räumen wenig häufig waren. Die z.T. weit ausgreifenden Erörterungen, die manch anregenden Gedanken enthalten, versucht Rothkrug am bayerischen Beispiel zu exemplifizieren. Seine These

wird nun teilweise von St. D. Sargent falsifiziert (Archiv für Reformationsgeschichte 78/1987; Rothkrug weist selber auf diese Widerrede in einer Anmerkung hin [S. 1867]), der feststellen kann, daß ein nicht geringer Anteil der Rothkrugschen Wallfahrten in vorreformatorischer Zeit noch gar nicht existierte. Das Sujet dieser Kontroverse ist sicherlich noch nicht abschließend diskutiert. – Dem im ganzen ansprechenden Band wäre ein Namensindex dienlich gewesen.

Köln

Günter Bers

Josef Pilvousek: Die Prälaten des Kollegiatstiftes St. Marien in Erfurt von 1400–1555 (= Erfurter Theologische Studien 55), Leipzig (St. Benno-Verlag) 1988, 21, 287 S., kt.

Die 1985 am Philosophisch-Theologischen Studium Erfurt vorgelegte Arbeit schließt an die grundlegende Untersuchung von F. P. Sonntag, Das Kollegiatstift St. Marien zu Erfurt von 1117–1400 (1962) an und setzt sie – mit gewissen Einschränkungen – bis zum Jahre 1555 fort, das mit dem Augsburger Religionsfrieden infolge der zunehmenden Protestantisierung der Stadt Erfurt für das Marienstift „eine neue Situation“ (S. 2) brachte. Dem Buch kommt in zweifacher Weise besonderes Interesse zu: es hat zum einen mit dem erzbischöflichen Mainzer Stift St. Marien das vornehmste und bedeutendste Kollegiatstift des mitteldeutschen Raumes zum Gegenstand und es umfaßt zum anderen mit seinem Untersuchungszeitraum sowohl die Frühzeit der 1392 gegründeten Erfurter Universität wie die ersten Jahrzehnte der Reformation. Der Verf. möchte vor allem darstellen, „wie eine geistliche Gemeinschaft, repräsentiert durch ihre Prälaten, von 1400 bis 1555 lebte und wirkte, welche Aufgaben und Pflichten dabei den Prälaten zukamen und welchen Einfluß die Reformation auf Leben und Wirken des Erfurter Marienstifts hatte“ (S. 1 f.). Er konnte sich hierfür nur auf wenige Vorarbeiten stützen und mußte die Arbeit im wesentlichen aus ungedrucktem Material erarbeiten, mit dessen Überfülle er die Beschränkung auf die Prälaten und den Verzicht auf eine Untersuchung des religiösen Lebens an St. Marien begründet. Der Schwerpunkt liegt auf der Verfassungs- und Verwaltungsgeschichte des Stifts, auf der Frage nach den materiellen Grundlagen und vor allem auf den Einzelbiographien der Pröpste, Dekane, Scholaster und Kantoren der Zeit von 1400 bis 1555, die den größten Raum des Buches beanspruchen. Dieser Gewichtung entsprechend besteht die Arbeit aus einem ersten kurzen allgemeinen Teil, der eine knappe historische Übersicht und einen Abriss der spätmittelalterlichen Verwaltungs- und Wirtschaftsorganisation von St. Marien enthält, und – als eigentlichem Hauptteil – aus einem sehr umfangreichen zweiten Teil „Die Prälaten des Kapitels“, der, gegliedert nach den Pröpsten, den Dekanen, den Scholastern und den Kantoren, in einem knappen systematischen Abschnitt jeweils über die betreffenden Amtsträger, ihre Ausstattung, ihre Funktionen und ihr Verhältnis zum Stift informiert und anschließend ihre Kurzbiographie bringt. Eine kurze Zusammenfassung und ein Orts- und Personenregister beschließen das Buch.

Sowohl in ihren allgemeinen Abschnitten wie in den Einzelbiographien vermittelt die Untersuchung ein aufschlußreiches, z.T. sehr farbiges Bild vom organisatorischen und wirtschaftlichen Alltag dieses bedeutenden, im 15. Jahrhundert blühenden, im 16. Jahrhundert vielfältigen inneren und äußeren Gefährdungen ausgesetzten Stifts. Sie zeigt eindringlich das Spannungsfeld zwischen dem Mainzer Erzbischof, der Stadt Erfurt und den umliegenden thüringischen Landesherrn auf, in dem sich das Stift und seine Prälaten unter zunehmenden Schwierigkeiten behaupten mußten, sie informiert über Bepfründung, Funktionen und Funktionswandel der vier Prälaten und bietet namentlich in den Kurzbiographien eine Fülle z.T. höchst bemerkenswerter Einzelheiten über Pfründenhäufung, soziale Herkunft, Werdegang, politisches und wissenschaftliches Wirken und Lebensstandard der Erfurter Prälaten. Insgesamt wird damit an einem herausragenden Beispiel ein wichtiger Beitrag zu der zentralen Frage nach dem Erscheinungsbild von Kirche und Klerus im Übergang vom Spätmittelalter zur Reformationszeit in den Kernlanden der Reformation geleistet. Doch gerade angesichts dieses besonderen Interesses möchte man es bedauern, daß der Verf. aus äußeren Gründen das religiöse Leben weitestgehend ausgeklammert hat und sich fast ausschließlich auf die Prälaten beschränkt. Dies umso mehr, als diese Einschränkung nur